

zu können meinte. Der Logos ist ihm nicht eine göttliche Person, sondern nur eine göttliche Eigenschaft oder eine Kraft Gottes, und er wohnte in Christus nur wie in einem Tempel, nicht *οὐνωθεῖς*, sondern *κατὰ ποιότητα, κατὰ μέθυσιν καὶ μετουσίαν*, wie es in Fragmenten bei Leontius von Byzanz (s. b. Art.) heißt. Daher besteht zwischen Christus und dem Logos oder der Sophia auch keine volle oder persönliche Einheit. Es werden von Paul die Sätze berichtet: *ἄλλος γὰρ ἐστὶν Ἰησοῦς Χριστός, καὶ ἄλλος ὁ λόγος*, und: *ἄλλο μὲν ἡ σοφία, ἄλλο δὲ Ἰησοῦς Χριστός*. Im arianischen Streit wurde auf der Synode von Anchyra 358 von ihm auch behauptet, er habe Christus *ὁμοούσιος τῷ πατρὶ* genannt, bezw. von der Synode von Antiochien, sie habe diesen Satz verworfen. Wie aber diese Behauptung gemeint war, ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen. Die Erklärungen der Väter, die von der Sache berichten, sind verschieden. Nach Athanasius (De synodis c. 45) und Basilus d. Gr. (Ep. 52, c. 1) wollte die Synode der Argumentation Pauls begegnen: Ist Christus nicht wesentlich Mensch, so ist er *ὁμοούσιος τῷ πατρὶ*, dann ergeben sich drei *οὐσίαι*, und da die des Vaters und des Sohnes im Gegensatz zu der Gottes abgeleitet sind, so kann der Vater, wie es doch sein muß, nicht als der Urquell der Gottheit behauptet werden. Nach Hilarius (De synodis c. 81. 86) wurde der Satz verworfen, weil Paul Gott und den unpersönlichen Logos für *ὁμοούσιος*, ejusdem vel unius substantias erklärte, eine Erklärung, die durch die Darstellung der Lehre Pauls bei Epiphanius (Haer. 65, 1) empfohlen wird (vgl. [Lübinger] Theol. Quartalschrift 1850, 3—23).

Mit der Absehung Pauls war seine Lehre noch nicht beseitigt. Anhänger derselben erscheinen noch öfter unter dem Namen Paulianisten oder Photinianer. Nach dem Schreiben des Bischofs Alexander von Alexandrien über den Ausbruch der arianischen Bewegung (s. Theodoret I. E. 1, 4) nahm der Presbyter Lucian von Antiochien die Ansichten Pauls an und hielt sich durch drei Pontifcate hindurch außerhalb der Kirche. Die Synode von Nicäa (can. 19) verordnete, daß die zur Kirche zurückkehrenden Paulianisten wieder getauft werden sollten. Dasselbe verordnete in Betreff der „Photinianer oder Paulianisten“ die zweite Synode von Arles 448 (452), can. 16. Durch Timotheus von Constantinopel werden die Paulianisten in der Schrift De reoceptione haereticorum noch am Anfang des 7. Jahrhunderts unter den Häretikern aufgezählt, deren Tausch ungültig sei. In dessen ist es fraglich, ob die Secte damals noch bestand. Sonst hört man in der Geschichte nichts weiter von derselben. (Vgl. Routh, Reliquiae sacrae III, 2. ed., 285—367, wo die auf Paul bezüglichen Fragmente gesammelt und erklärt sind; Hefele, Conciliengeschichte I, 2. Aufl., 135—143; Schwane, Dogmengeschichte der vor-nicänischen Zeit, 2. Aufl., Freiburg 1892, 147 bis 150.)

[Funt.]

Paulus, der hl., von Theben (ὁ ὁρθόδοξος), der erste in der Kirche bekannte Einsiedler, wird vom hl. Hieronymus wegen der Wahl dieser Lebensweise *auctor vitae monasticas* (Ep. 22, 36 [ad Eustoch.] und *princeps vitae monasticas* (Vita S. P. prol.) genannt. Er war zu Theben in Oberägypten von vermögenden Eltern geboren, ward im christlichen Glauben erzogen und erhielt eine sorgfältige wissenschaftliche Ausbildung. Bei der Verfolgung unter Decius verbarg er sich und setzte in der Stille seine Studien fort. Da starben seine Eltern, als er 15 Jahre alt war, und es fiel ihm ein reiches Erbe zu; um dieß besitzen zu können, verrieth sein Schwager seinen Aufenthalt, und nun blieb ihm nur die Flucht übrig, wenn er das nackte Leben retten wollte. Er floh westwärts in das wüste Gebirge und fand daselbst eine Stelle, welche ihm zum Bleiben geeignet schien: eine Höhle, deren Eingang durch einen davorliegenden Felsblock verdeckt war, nebst einer Quelle, an welcher eine Dattelpalme wuchs. Hier schlug Paulus seinen Aufenthalt auf und verlebte sich, von jeder andern Geistesnahrung entblößt, in die Betrachtung der übernatürlichen Wahrheiten. Diese Beschäftigung gewährte ihm bald soviel Trost, daß er sich von den Süßigkeiten des beschaulichen Lebens nicht mehr losreißen wollte und sein ganzes Leben an dem einmal gemählten Aufenthalt zuzubringen beschloß. Nach ägyptischen Verhältnissen bedurfte er nicht viel zur Erhaltung des äußern Lebens: Palmfrüchte gaben ihm die Nahrung, und als seine Kleider vor Alter zerfielen, lieferten ihm die Palmblätter den Stoff zu einem Geflechte, womit er sich bedecken konnte. So führte er 40 Jahre lang ein Leben des Gebetes und der Abtödtung und machte im Kampf mit dem Fleisch und dem Teufel die Erfahrungen, an welche für alle Zeit das ascetische Leben in der Kirche anknüpfen sollte. Der Lohn für seine Treue und Ausdauer war eine übernatürliche Tugend und eine Gebetsgewalt, durch welche die wunderbaren Verheißungen Jesu bei Marc. 16, 17 an ihm in Erfüllung gingen. Als er 55 Jahre alt geworden, sungen die Palmfrüchte an zu mangeln; seitdem brachte ihm, wie dem Propheten Elias, ein Hafe täglich ein halbes Brod zur Erhaltung seines Lebens, und auf diese Weise lebte er weitere 60 Jahre einzig im Umgange mit Gott und den Engeln, ohne einen Menschen zu erblicken. Er würde ungelannt aus dem Leben geschieden sein und den Reichthum seiner innern Erfahrung mit sich in die Ewigkeit genommen haben, wenn nicht Gott der Herr diese geistigen Schätze für die Kirche hätte nutzbar machen wollen. Das geeignete Werkzeug hierzu war der hl. Antonius, der ein Menschenalter nach Paulus sich ebenfalls von der Welt zurückgezogen hatte und als Patriarch eine Schaar gleichgesinnter Asketen die Wege der Vollkommenheit lehrte. Auf göttlichen Antrieb machte Antonius sich auf, um den Heiligen, von dem er noch keine Kunde gehabt, zu suchen, und fand nach herber und beschwerlicher Wanderung seinen Aufenthalt.